

Die Aussagen Boses sind bei Weitem nicht die einzigen derartigen Kritiken, die über Funck vorliegen.<sup>3</sup> Sie lassen dessen selbstgerechte Aussagen zuweilen in einem anderen Licht erscheinen, und man hätte sich gewünscht, dass auch Egon Krannich Funcks Darstellungen kritischer hinterfragt hätte, wie er es im ersten Kapitel seines Buches getan hat. Allen Lesern, die sich für die Geschichte Sachsens in der napoleonischen Zeit interessieren, sei Krannichs Arbeit dennoch empfohlen. Der reich illustrierte und ansprechend gestaltete Band rückt eine Persönlichkeit in den Mittelpunkt, die in einer für Sachsen bewegten Zeit eine nicht unmaßgebliche Rolle spielte. Der Leser muss sich jedoch im Klaren sein, dass er bei der Schilderung der entscheidenden Jahre vor allem Funcks eigene, nachträgliche Sichtweise präsentiert bekommt, die einer kritischen Überprüfung an vielen Stellen nicht standhält.

München

Roman Töppel

**KARL-HORST BICHLER, Napoleons Krieg gegen Preußen und Sachsen 1806.** Schleiz, Saalfeld, Jena und Auerstedt, unter Mitarbeit von Heinz Prochazka, Trafo Verlag, Berlin 2006. – 252 S., zahlr. Abb. (ISBN: 3-989626-604-7, Preis: 66,00 €).

Karl-Horst Bichlers Studie über die v. a. für Preußen schicksalhaften Kämpfe des Jahres 1806 erschien in erster Auflage bereits 1998. Nunmehr liegt eine zweite, ergänzte Auflage vor, in der neben den Schlachten bei Saalfeld, Jena und Auerstedt auch die Gefechte bei Schleiz am 9. Oktober 1806 berücksichtigt werden.

Im ersten und umfangreichsten Teil seiner Arbeit folgt der Vf. dem Kriegsverlauf vom Aufmarsch der feindlichen Heere im Spätsommer 1806 bis zum Rückzug der preußischen und sächsischen Armeen nach den vernichtenden Niederlagen bei Jena und Auerstedt. Der Textteil ist dabei recht knapp gehalten und beschränkt sich auf das Wesentliche; die Darstellung stützt sich vor allem auf die zahlreichen Karten- und Gliederungsskizzen sowie Abbildungen, auf die im Text immer wieder Bezug genommen wird. Obwohl die Arbeit populärwissenschaftlich angelegt ist und sich wohl in erster Linie an interessierte Laien wendet, setzt die Darstellung aufgrund der überblicksmäßigen Gedrängtheit einige Vorkenntnisse voraus.

Wie es der Titel verspricht, wird auch auf den Anteil der sächsischen Truppen an den Gefechten und Schlachten im Herbst 1806 eingegangen. Der Leser erfährt, dass die später so gern geschmähten Sachsen trotz widriger Umstände sehr tapfer kämpften, wohingegen es ausgerechnet bei der viel gerühmten preußischen Kavallerie zu Szenen der Feigheit kam (S. 117 u. 120-122).

Sehr deutlich arbeitet Bichler die Ursachen für die französischen Siege heraus: Meistens gelang es den Franzosen, auf den entscheidenden Punkten zahlenmäßig überlegene Truppen zu konzentrieren. So kämpften bei Schleiz nur 1.630 Preußen und Sachsen gegen 7.000 Franzosen, bei Saalfeld 8.300 Preußen und Sachsen gegen 15.000 Franzosen und in der Anfangsphase der Schlacht bei Jena 8.000 Preußen und Sachsen gegen 25.500 Franzosen (S. 32, 37 u. 82). Doch selbst wo die Franzosen keine

---

<sup>3</sup> Vgl. z. B. die Charakterisierung Funcks in den Memoiren des sächsischen Außenministers (1809–1813) Friedrich Christian Ludwig Graf Senfft von Pilsach (*Mémoires du comte de Senfft, ancien ministre de Saxe. Empire, Organisation politique de la Suisse, 1806–1813*, Leipzig 1863, S. 72) und die Briefe der Generale Karl Friedrich Wilhelm von Gersdorff und Friedrich Karl Gustav von Langenau, die sich im Nachlass des Freiherrn Wilhelm August von Just finden (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nachlass Wilhelm von Just, Msc.Dresd.h.38, Bd. 8, Dok. 110 u. 131).

so eindeutige quantitative Überlegenheit hatten oder zahlenmäßig sogar unterlegen waren, wirkten sich die Schnelligkeit und Beweglichkeit der französischen Truppen sowie die Taktik des „zerstreuten“ Schützengefechts entscheidend aus.

Bemerkenswerterweise errang nicht Napoleon bei Jena den eindrucksvollsten Sieg, sondern Marschall Louis Nicolas Davout, der mit seinem nur 28.000 Mann zählenden Korps die 50.000 Mann starke preußische Hauptarmee bei Auerstedt in die Flucht schlug (S. 126). In Napoleons offiziellen Verlautbarungen wurde Davouts Leistung, die Napoleons eigenen Glanz in diesem Fall überstrahlte, indes verschleiert. Napoleon strickte eben schon in den Zeiten seiner Siege an seiner eigenen Legende vom unfehlbaren Feldherrn.

Im zweiten Teil seiner Arbeit stellt Bichler die Armeen des Jahres 1806 vor, erläutert strategische und taktische Konzeptionen, Bewaffnung, Transportwesen und Versorgung sowie das Sanitätswesen. In diesem sehr informativen Kapitel erfährt der Leser u. a., dass das französische Sanitätswesen dem preußischen und sächsischen überlegen war und eine wesentlich bessere Versorgung der Verwundeten sicherstellte. Bewaffnung und Ausrüstung sowie die Wirkungsweise der Feuerwaffen werden zudem durch Skizzen verständlich gemacht.

Der Vf. beschließt seine Darstellung mit einigen Hinweisen für Leser, die die historischen Schauplätze besichtigen möchten, sowie einem Anhang mit weiteren gelungenen Gliederungen und Skizzen zu den verschiedenen Armeen und den damaligen Garnisonsstandorten.

Bichlers Studie ist gefällig gestaltet und lässt sich zügig durchlesen. Dass sich trotz zweiter Auflage recht viele Druckfehler finden, sei als kleiner Kritikpunkt vermerkt, beeinflusst aber den ansprechenden Gesamteindruck des Buches nicht. Wer einen raschen Überblick über die Schlachten von Jena und Auerstedt sowie die weiteren Kampfhandlungen im Herbst 1806 sucht und sich einen Einblick in Gliederung, Bewaffnung und Einsatzgrundsätze der gegnerischen Heere verschaffen will, ohne sich in umfangreiche Spezialliteratur einarbeiten zu wollen, dem sei Bichlers Studie ans Herz gelegt.

München

Roman Töppel

**RUDOLF JENAK, Die Teilung Sachsens.** Zur Geschichte der Teilung des Königreiches Sachsen auf der Grundlage der Entscheidungen des Wiener Kongresses 1814–15, Hellerau-Verlag, Dresden 2007. – 114 S., 13 Abb. (ISBN: 3-910184-89-9, Preis: 10,90 €).

Der geringe Umfang dieser Broschüre steht im Gegensatz zur Bedeutung ihres Inhalts, wenn man sie vom Standpunkt der sächsischen Geschichte betrachtet. Der Verfasser legt hier Ergebnisse jahrelanger Quellenforschung im Hauptstaatsarchiv Dresden vor, die er mit ausgiebiger Kenntnis zeitgenössischer und neuer grundlegender Fachliteratur verbindet. So entsteht eine bisher in dieser Vollständigkeit nicht vorhanden gewesene Darstellung von Vorgängen und Entscheidungen, die den tiefsten Einschnitt in der sächsischen Geschichte herbeiführten und an der völligen Vernichtung des Landes als einer selbstständigen politischen Größe nur haarscharf vorbeiführten.

Die sächsische Geschichtsforschung hat sich mit diesem Gegenstand aus nahe liegenden Gründen nur ungern beschäftigt. Zu den Glanzzeiten Sachsens gehört die nahezu sichere Aussicht auf das bevorstehende Ende zweifellos nicht, wenn auch dann immerhin ein bescheidener, aber noch lebensfähiger Rest gerettet werden konnte. Der Verfasser ist als geborener Ostpreuße frei von gefühlsmäßigen Bindungen an ein Land